

Osterpredigt 2023

Von Anna Furger

Das grosse Thema des Osterfestes ist – wenig überraschend – Auferstehung. Und wenn wir die Ostererzählungen in den Evangelien anschauen, dann geht es – auch wenig überraschend – überall um Auferstehung. Aber spannend und vielleicht auch etwas überraschend ist, dass es immer andere Erzählungen sind, mit wechselnden Protagonisten. Und diese Erzählungen weisen grosse Unterschiede auf, sogar da, wo sie eigentlich das gleiche erzählen. – Wie ist das möglich?

Eine plausible Erklärung ist, dass die Ereignisse dieser Tage so überraschend neu und so unfassbar und unsagbar sind, dass niemand sie richtig in Worte fassen kann. Stattdessen werden vertraute Bilder herangezogen, um irgendwie halbwegs angemessen über das Erlebte zu sprechen. Darum beschreibt Maria von Magdala ihre Erlebnisse (Joh 20,1-18) anders als die Jünger, die nach Emmaus unterwegs sind (Lk 24, 13-35), und dabei Jesus begegnen, und das unterscheidet sich wieder von den Erlebnissen von Petrus am See (Joh 21), als Jesus ihn dreimal fragt: «liebst du mich?»

Viele kritische Leute würden sagen: 'ja, da sieht man ja, dass das alles nur erfunden ist und so nicht stimmen kann.'

Aber Ostern ist das grosse «Trotzdem», das Gott zu uns Menschen spricht. Trotz all der Unterschiede gibt es auch Übereinstimmungen, die weitergehen, als die Erkenntnis, dass Jesus auferstanden ist: In der Erzählung der Emmausjünger wird gesagt, dass Jesus den beiden Begegnet, sie ihn aber nicht erkannten, «weil ihre Augen gehalten waren» (Lk 24,16). Wenn sie die Welt so wie bisher betrachten, sind sie blind für die Auferstehung. Sie sind ja sogar mit Jesus unterwegs, sprechen mit ihm, und erkennen ihn trotzdem nicht. Erst als er mit ihnen am Tisch sitzt und das Brot bricht heisst es, dass sie ihn erkannten. Und mitten im Erkennen entschwindet der Erkannte.

Auch Maria aus Magdala erkennt Jesus nicht, meint es sei der Gärtner. Auch ihre Augen sind gehalten im Gewohnten. Auch hier braucht es die Initiative des vermeintlichen Gärtners, der sie nun beim Namen ruft, damit sie erkennt. Und im Erkennen entzieht sich der Erkannte.

Und auch Petrus, der Jesus am See begegnet braucht einen Moment, bis er in seinem Gegenüber Jesus erkennt.

Auferstehung – viele bringen das mit einem Wiedersehen in Verbindung. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen nach dem Tod.

Doch wenn wir die Ostererfahrungen aus den Evangelien anschauen, dann geht es vielleicht nicht nur um ein Wiedersehen, sondern um ein anders sehen oder neu sehen. Mit den Augen, mit denen wir in dieser Welt gewohnt sind zu sehen, ist Ostern vielleicht nicht zu erkennen.

Wenn wir einen Berggipfel erreichen, so können wir die Aussicht geniessen, doch es braucht auch einen Moment der Orientierung. Wir müssen uns an den neuen Blickwinkel gewöhnen, aus dem wir unsere Umgebung betrachten können. Wir sehen eigentlich nichts neues, alles war schon vorher da, und trotzdem erkennen wir manchmal erst auf den zweiten oder dritten Blick.

Das Osterfest schenkt uns eine neue Perspektive und einen neuen Blickwinkel auf unser Leben. Um diesen einzunehmen, müssen wir keinen Berggipfel erklimmen, aber es braucht immer wieder unser Bemühen um diesen österlichen Blick, damit unsere Augen und auch unser Herz nicht «gehalten» sind sondern erkennen und echte Osterfreude in uns aufkommen kann.

Amen.